

bestrafte mit Strenge alle Plackereien, welche sich die Offiziere etwa bei den Werbungen erlaubten.

Natürlich wandte sich Friedrich's Interesse gleich in den ersten Zeiten seiner Regierung auch der Förderung des geistigen Lebens und Strebens zu, besonders erfuhr die Akademie der Wissenschaften, welche sein Vater mehr vernachlässigt hatte, sofort seine ganze Theilnahme und erhielt den berühmten Gelehrten Maupertuis zu ihrem Präsidenten. Der Philosoph Wolff, welcher unter der vorigen Regierung von Halle entfernt worden war, wurde jetzt als Vicekanzler der Universität mit großen Ehren wieder hinberufen. Auch gab der König selbst die Veranlassung zur Gründung der ersten beiden Zeitungen in Berlin, welche über Alles, was vorgehe, freimüthig und ungenirt schreiben sollten. In der Gerechtigkeitspflege erwarb er sich gleich in den ersten Wochen ein großes Verdienst durch die Abschaffung des grausamen Mittels der Folter, durch welche bis dahin noch immer Geständnisse erzwungen worden waren.

Auch für Hebung der Manufacturen und Gewerbe zeigte er sich von vorn herein sehr thätig; er richtete im Generaldirectorium eine besondere Abtheilung für diese Angelegenheiten ein und berief durch große Begünstigungen eine Menge geschickter Arbeiter aus der Fremde herbei, um durch ihr Beispiel seine Unterthanen weiter auszubilden.

Friedrich's Selbstregierung. Alles, was geschah, ging von Anfang an von des Königs eigenem Willen und Entschluß aus: er sah, prüfte, erwog und entschied Alles selbst, und in kurzer Zeit war der Berliner Hof vorzüglich dadurch merkwürdig, daß des Königs selbstständiger Geist die einzige bewegende Kraft war. Das war besonders den fremden Gesandten sehr unangenehm, welche bei einem solchen Könige keine Gelegenheit hatten, durch seine Umgebung Alles, was ihnen zu wissen beliebte, auszukundschaften, oder auch durch des Fürsten Vertraute auf ihn selbst einzuwirken. Der dänische Gesandte schrieb an seinen Hof: „Um einen richtigen Begriff von der neuen Herrschaft zu geben, so muß ich sagen, daß bis jetzt der König von Preußen schlechterdings Alles selbst thut, und daß, ausgenommen den Minister von Boden, der Sparsamkeit predigt und damit ungemein Eingang findet, Se. Majestät keinen Rath von irgend einem Minister leiden. Unglücklicherweise ist nicht Einer um den König, der sein ganzes Vertrauen hätte und dessen man sich bedienen könnte, um mit Erfolg die nöthigen Einleitungen zu machen.“

Für die allseitige Thätigkeit des Königs reichte die Zeit kaum hin: er klagte in einem Briefe an Voltaire, daß der Tag nur 24 Stunden habe. „Ich habe geglaubt,“ schrieb er bald darauf, „daß ich seit dem Tode meines Vaters mich ganz dem Vaterlande hingeben müßte. In diesem Sinne habe ich, so viel als mir möglich, gearbeitet, die schleunigsten und geeignetsten Einrichtungen für das gemeine Volk zu treffen.“

Aber es nahte der Augenblick, wo seine Thätigkeit noch einen weit ernsteren und bedeutameren Lauf nehmen sollte, wo er die Kräfte, welche seine Vorfahren gesammelt, die schönen Mittel, welche ihm sein Vater hinterlassen, verwenden sollte, um für sich unverwelklichen Ruhm, für Preußen neue Größe zu erringen.